Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 40449 Amt Köln :-:

Nummer 272 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Donnerstag den 21. November 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius und nahm den Besuch des neuernannten Administrators des Bistums Berlin, Bischofs Dr. Schreiber, entgegen.

— In München ist gegen 20 Kommunisten ein Strafverfahren wegen Geheimbündelei eingeleitet worden. Sie hatten trotz des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes die Vereinigung unter anderem Namen weitergeführt.

— In Cherbourgh ist der französische Unterseekreuzer „Surcouf", der größte der Welt, vom Stapel gelassen worden.

— Das polnische Regierungsblatt teilt mit, daß das polnische Kabinett dem früheren litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras die Einreiseerlaubnis nach Polen nicht verweigern werde.

— Aus Mexiko wird berichtet, daß der bei den Wahlen unterlegene mexikanische Präsidentschaftskandidat Vasconcelos sich mit 100 Anhängern auf der Flucht befindet und versucht, die Vereinigten Staaten zu erreichen.

— Aus Nomes in Alaska wird gemeldet, daß Eskimos das schwer beschädigte Flugzeug des seit acht Tagen vermißten bekannten Fliegers Karl Ben Eilson aufgefunden haben. Man nimmt an, daß Eilson und sein Begleiter, der Mechaniker Borland, in den Eiswüsten Alaskas umgekommen sind.

Industrie und Handwerk.

Die Frage, ob Industrie und Handwerk Gegensätze sind, ist schon zu Beginn der Industrialisierung Deutschlands aufgeworfen worden und wurde seither immer wieder erörtert. Anfangs war die Meinung weit verbreitet, die Industrie bedeute überhaupt den Ruin des Handwerks. Sie sei die moderne, fortschrittliche Betriebsform und werde das Handwerk glatt aus dem Felde schlagen. Diese Auffassung fand damals um so mehr Anhänger, als sich zeigte, daß einzelne Handwerkerzweige in der Tat dem Wettbewerb der Industrie nicht standhalten konnten. Aber es waren doch nur einzelne. Bald stellte sich heraus, daß das Handwerk im Ganzen auch im Zeitalter der Industrie Existenzberechtigung und Existenzfähigkeit hatte, wenn es verstand, sich dieser Zeit anzupassen. Diese Bedingung hat das deutsche Handwerk glücklicherweise erfüllt und sich dadurch seine große volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung bis auf den heutigen Tag erhalten.

Aber wie steht es nun mit der Frage: Ist Industrie und Handwerk ein Gegensatz? Die „Bayr. Industrie- und Handelszeitung" hat gelegentlich einmal festgestellt, daß ein gut Teil gemeinschaftlicher Interessen vorhanden ist und ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen beiden Wirtschaftsgruppen nicht besteht.

Nun hat vor einiger Zeit auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Düsseldorf dessen Vorsitzender Geheimrat Dr. Duisberg gerade auch die gute Zusammenarbeit mit dem Handwerk hervorgehoben und betont, daß verwandte Erwerbszweige, wie Handwerk und Industrie, schon ihrem Wesen nach immer zu einer Verständigung gelangen müssen.

Die Ausführungen Geheimrat Dr. Duisbergs sind in der jetzigen Situation um so beachtenswerter, als doch die Industrie in ihrem starken Abwehrkampf gegenüber den bekannten kollektivistischen Wirtschaftstendenzen ein besonderes Interesse daran haben muß, auf keinen Fall dem Handwerk als einem der Hauptträger des Persönlichkeitsgedankens in der Wirtschaft den ohnehin schmalen Lebensraum noch zu verengern. Allerdings tut es not, darauf hinzuweisen, daß manchmal die Leitgedanken der Führung in der Praxis nicht immer die richtige Beachtung finden. Wie könnte es sonst sein, daß Industriebetriebe die Vergebung von Arbeiten an Handwerksbetriebe ganz unterlassen, vielmehr eigene Regiebetriebe halten, ja womöglich in Gestalt von besonderen Werkkonsumanstalten den einschlägigen Handwerksgruppen unnötige Konkurrenz machen?

Es ist ja kein Geheimnis, daß bei der unnötigen Ausführung von Handwerkarbeiten in eigener Regie sowie bei der Einführung wesensfremder Unternehmungen in den Gesamtbetrieb Ersparnisse nicht erzielt werden. Damit soll bei der Vergebung von Arbeiten an das selbständige Handwerk natürlich auch nicht der Fall eintreten, daß Preise zugebilligt werden, welche die Selbstkosten unterschreiten. Leben und leben lassen dürfte für die beiderseitigen Beziehungen der richtige und lobenswerte Standpunkt sein. In allen Dingen wird vertrauensvolle Zusammenarbeit manches Vorurteil beseitigen und die Möglichkeit geben, die Geschäftsbeziehungen zueinander den gegenseitigen Bedürfnissen anzupassen. Letzteres kommt auch noch hinsichtlich der Abhängigkeit des Handwerks von der Industrie als Lieferant in Frage. Die hierbei da und dort auftretenden Schwierigkeiten müßten bei gutem Willen auf beiden Seiten wohl zu überwinden sein. Denn das gemeinsame Ziel: Erhaltung und Förderung des freien selbständigen Unternehmertums ist so hoch, daß alle guten Kräfte im Interesse der Gesamtwirtschaft die Pflicht haben, daran mitzuwirken. Man wird wünschen müssen, daß sich diese Hoffnung, die die Korrespondenz des Bayer. Gewerbebundes ausspricht, erfüllt. Den Nutzen davon würden beide Teile — Industrie und Handwerk — haben. Und damit wäre auch der gesamten Volkswirtschaft gedient!

Rußland gegen die deutschen Auswanderer.

Die deutsch-russischen Auswanderer sollen zurückgeschickt werden. — Ein schwerwiegender Beschluß. — Die katastrophale Notlage der Auswanderer. — Rücktransporte. Hilfsaktion des Reiches.

Der Beschluß der Sowjetregierung.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung beschlossen, die deutschen Auswanderer, die bereits Moskau erreicht hatten, zwangsweise in das Innere des Landes zurückzuschicken, da sie angeblich nicht in der Lage sei, sie in der Nähe der Hauptstadt unterzubringen.

Für die deutschen Bauern bedeutet diese Entscheidung eine entsetzliche Katastrophe, da sie ihre Existenzgrundlage an den bisherigen Wohnorten aufgegeben hatten und nunmehr als Bettler zurücklehren sollen. Es verlautet, daß der Abtransport der Auswanderer bereits begonnen habe.

Man kann sich vorstellen, wie verzweifelt die Stimmung unter diesen deutschstämmigen Auswanderern ist, die Rußland verlassen wollten, weil sie sich dort nicht mehr ernähren können, und die jetzt wieder zurückgeschickt werden!

Die ersten Rücktransporte.

Wie noch aus Moskau berichtet wird, sind die deutschen Bauern, die nach Moskau gekommen waren, um auszuwandern, teilweise wieder nach der Wolgadeutschen Republik zurückgebracht worden. Wie weiter berichtet wird, wurden in zwei Zügen 300 Bauern aus Moskau abbefördert.

Die kommunistischen Organisationen in der Wolgadeutschen Republik haben die Sowjetregierung ersucht, sofort ein Verbot gegen die Auswanderung der deutschen Kolonisten zu erlassen. Wie weiter gemeldet wird, hat es die Politische Polizei abgelehnt, neue Pässe für die Ausreise deutscher Kolonisten auszustellen, da die Rechtsfrage der Auswanderung noch nicht geklärt sei.

Die Verbannung angedroht.

Nach weiteren Moskauer Meldungen hat die Sowjetregierung zweitausend der in Moskau lagernden deutschen Kolonisten verhaftet und ihnen die Verbannung auf die Solowetzki-Insel im Nördlichen Eismeer angedroht, falls sie nicht freiwillig an ihre bisherigen Wohnstätten zurückkehren.

Die Sowjetregierung soll den Kolonisten versprochen haben, daß die Verkäufe ihrer Ländereien, des Inventars und der Kornvorräte für ungültig erklärt und ihnen zurückgegeben werden würde. Diese Versprechungen sind jedoch von den Bauern nicht ernst genommen worden.

*

Die Hilfsaktion des Reiches.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Reichskabinett beschloß, entsprechend den Vereinbarungen der Parteiführerbesprechungen Reichsmittel zum Abtransport und vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland der in Moskau angesammelten deutschstämmigen Kolonisten bereitzustellen.

Zum Reichskommissar zur Betreuung der Kolonisten wurde der Reichstagsabgeordnete Stücklen bestellt, der ähnliche Aufgaben bereits mit Erfolg gelöst hat.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Zur Linderung der Not der bei Moskau versammelten deutschen Kolonisten hat der Reichspräsident den vom Deutschen Roten Kreuz und den übrigen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege eingeleiteten Sammlungen aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von zweihunderttausend Rm. zur Verfügung gestellt. Der Reichspräsident richtet an alle Deutschen im In- und Auslande die herzliche Bitte, daß jeder nach seinen Kräften beitrage, den deutschen Stammesgenossen zu helfen. Der Reichspräsident hält es für eine Ehrenpflicht aller amtlichen deutschen Stellen sowie aller öffentlichen und privaten Organisationen, dieses Hilfswerk zu unterstützen.

Reich und Länder.

Die Verhandlungen der Länderkonferenz.

Im Unterausschuß der zur Vorbereitung einer Reform der Reichsverfassung und -verwaltung eingesetzten Länderkonferenz legte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held die bayerische Denkschrift zur Frage der Reichsreform und zum Problem Preußen und Reich vor.

Der bisher vorgeschlagene Lösungsversuch würde nach Ansicht Bayerns zum zentralisierten großpreußischen Einheitsstaat führen. Bayern halte es für seine Pflicht, gegenüber solchen Reformabsichten zu protestieren. Wenn Preußen eine geschichtliche Mission in Zentralisations- und Angliederungsplänen sehe, stelle Bayern diesen Plänen als seine geschichtliche deutsche Mission um eines starken Reiches willen die werbende Kraft des föderativen Gedankens gegenüber.

Den Ausführungen des bayerischen Ministerpräsidenten wurde von verschiedenen Seiten widersprochen, wobei die Färbung der kritischen Gegenerörterungen verschieden war. Es ist jedoch, wie verlautet, anzunehmen, daß die Frage der Reichsreform in den weiteren Beratungen positiv weiter[illegible] wird.

Das neue Republikschutzgesetz.

Nach einer Meldung aus Berlin werden die Ausschüsse des Reichsrates sich am Freitag mit dem Republikschutzgesetz beschäftigen. Von den Ländern sind zahlreiche Abänderungsanträge eingegangen, die eine Minderung der Bestimmungen des Entwurfes verlangen. Die von den einzelnen Länderregierungen geäußerten Bedenken richten sich vor allem gegen die Ausdehnung des Schutzes auf alle im politischen Leben stehenden Personen und gegen die Ausdehnung der Zuständigkeiten der Reichsregierung.

Das alte Republikschutzgesetz hatte nur dem Reichspräsidenten und den Mitgliedern der Reichs- und Länderregierungen einen besonderen Schutz gegen Gewalttätigkeiten verliehen, der neue Entwurf hat diesen Schutz auf alle im politischen Leben stehende Personen ausgedehnt.

Reichstag und Volksbegehren.

Wiederzusammentritt des Reichstagsplenums. — Beratung des Volksbegehrens.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beschäftigte sich der Aeltestenrat des Reichstages mit dem Arbeitsprogramm. Der Reichstag wird am 27. November seine Vollsitzung wieder aufnehmen und an diesem Tage eine Reihe kleinerer Gesetze beraten. Am 28. November soll dann das Volksbegehrgesetz zur Beratung gestellt werden.

Was das Volksbegehrgesetz anbetrifft, so sind die Regierungsparteien der Ansicht, daß es ohne Ausschußberatung in drei Lesungen erledigt werden könnte. Dagegen will die deutschnationale Fraktion eine Beratung dieses Gesetzentwurfes in einem besonderen Ausschuß beantragen. Ueber eine allgemeine außenpolitische Aussprache, die von den Kommunisten und den Deutschnationalen gewünscht wurde, soll zunächst mit dem Reichsaußenminister verhandelt werden.

Der Volksentscheid.

Amtlich wird mitgeteilt: Eine Reihe von Einzelhandelsverbänden hat bei dem Reichsminister des Innern Einwendungen gegen den auf den 22. Dezember festgelegten Termin für den Volksentscheid vorgebracht, da von ihnen erhebliche wirtschaftliche Schädigungen des Einzelhandels befürchtet werden.

Diesen Einwendungen gegenüber muß der Reichsminister des Innern zum wiederholten Male darauf verweisen, daß der Termin für den Volksentscheid einerseits durch außenpolitische, zum anderen durch technische Gründe zwangsläufig bestimmt ist.

„Krisenluft".

In einer Versammlung zu Bamberg sprach der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, über die politische Lage. Er sagte u. a., im kommenden Winter gebe es eine Reihe von parlamentarischen Konfliktsstoffen, und die politische Atmosphäre sei mit Krisenluft gefüllt. In kulturpolitischen Fragen werden alle kulturwidrigen Pläne nicht nur die passive Resistenz der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums finden. Hilferdings Finanzreform sei ein äußerst gefährliches Unternehmen, weil es angesichts der finanziellen Verpflichtungen des Reiches eine Torheit sei, anstatt die Schulden abzudecken, Milliardengeschenke zu planen.

Bezüglich des Youngplanes behalte sich die Bayerische Volkspartei die Entscheidung vor. Werde er abgelehnt, dann trügen einzig und allein unsere Verhandlungsgegner die Schuld, die die Annahme so außerordentlich erschweren.

Das neue Strafrecht.

Ablehnung des Ehebruchsparagraphen.

Der Reichstagsausschuß für das Reichsstrafgesetzbuch setzte am Dienstag seine Beratungen beim 23. Abschnitt des Entwurfs fort, der die Verbrechen und Vergehen gegen Ehe und Familie betrifft. Es sind in den Paragraphen 310/16 Strafbestimmungen gegen Doppelehe, Ehebetrug, Ehebruch, Entziehung eines Minderjährigen aus der elterlichen Gewalt, Verletzung der Unterhaltspflicht, Verlassen eines Kindes und Personenstandsfälschung getroffen. Zunächst beschäftigte sich der Ausschuß mit dem Paragraphen 312 (Ehebruch), der nach dem Entwurf wie folgt lautet: „Wer die Ehe bricht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Die Tat wird nur auf Verlangen des verletzten Ehegatten und nur dann verfolgt, wenn die Ehe wegen des Ehebruchs geschieden worden ist. War zur Zeit der Tat die eheliche Gemeinschaft der Ehegatten aufgehoben, so kann das Gericht von Strafe absehen." Reichsjustizminister v. Guérard erklärte, er wolle keinen Zweifel darüber lassen, daß er eine Streichung dieser Strafvorschrift nicht für erträglich halte.

Nach lebhafter Aussprache wurde § 312 mit 14 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die gleiche Stimmenzahl der übrigen Parteien, also mit Stimmengleichheit, abgelehnt. Schließlich fand § 310 des neuen Entwurfes mit 15 Stimmen Annahme. Der Ausschuß vertagte sich auf Donnerstag, 28. November.

Ein deutscher U-Boot-Kommandant in England.

Ein Vortrag von Kapitän Hashagen.

Die englische Völkerbundsunion in Reading veranstaltete auf Veranlassung des englischen Marineoffiziers Lewis zu Ehren des ehemaligen deutschen U-Boot-Kommandanten Kapitän Hashagen einen Empfangsabend. Kapitän Hashagen, der erst am späten Abend nach Lewis sprach erinnerte an sein erstes Zusammentreffen mit Lewis im Kriege. Während der drei Wochen, die der Gefangennahme von Lewis durch das unter seinem Befehl stehende deutsche U-Boot folgten, hätten sie einander achten gelernt. Die Grundlage hierfür sei die Erkenntnis gewesen, daß sie beide für das Wohl ihrer Länder eingetreten seien. Wenn es selbst unter den schwierigen Verhältnissen möglich gewesen sei, zu einer Verständigung zu gelangen, so habe das nur geschehen können, dank des guten Willens von beiden Seiten.

Auf das Gebiet der deutsch-englischen Zusammenarbeit übergehend, sagte Hashagen, beide Länder würden zusammenarbeiten, wenn es für Deutschland möglich geworden sei, seinen Platz unter den großen Nationen der Welt wieder zu finden, den einzunehmen es berechtigt sei. Er wisse, daß es eine Zeit gegeben habe, in der der Kapitän eines deutschen U-Bootes nicht gerade der populärste Mann in England gewesen sei, er glaube auch nicht, daß man selbst heute das Gegenteil sagen könne, aber es sei wenigstens zu hoffen, daß die Tatsache, daß er hier als Gast sprechen könne, als Anzeichen dafür gewertet werden dürfe, daß sich die Welt wiederfinde.

Der Verlauf der Veranstaltung der englischen Völkerbundsunion in Reading, in deren Mittelpunkt Hauptmann Lewis und der frühere deutsche U-Boot-Kommandant Hashagen standen, war ein voller Erfolg. Die Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt und zahlreiche Einlaßsuchende konnten nicht mehr hereingelassen werden. Die mehrtausendköpfige Versammlung sang die deutsche und die englische Nationalhymne. Die beiden Reden von Lewis und Hashagen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Politische Tagesschau.

Der deutsche Außenhandel im Oktober. Im Monat Oktober sind die Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands gestiegen. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr um 68,3 Millionen auf 1106,7 Millionen, die Ausfuhr im reinen Warenverkehr einschließlich der Reparations-Sachlieferungen um 49,5 Millionen auf 1253,9 Millionen Mark. Danach ergibt sich eine Aktivität der Handelsbilanz einschließlich der Reparationssachlieferungen von 147 Millionen Mark (September 166 Millionen Mark). Ohne die Reparationslieferungen, die im Oktober einen Wert von 89 Millionen Mark gegenüber 68 Millionen Mark im September hatten, beträgt der tatsächliche Ausfuhrüberschuß im Oktober 58 (Vormonat 99) Millionen Mark.

Die Lage der preußischen Finanzen. Beim preußischen Finanzminister fand ein Presseempfang statt, bei dem der Minister die Lage der preußischen Finanzen darlegte. Er führte u. a. aus, daß die Lage der preußischen Finanzen bisher nicht ungünstig gewesen sei. Die Rechnungen für die Jahre 1927 und 1928 zeigten ein Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben. Die Anleiheausgaben hätten im wesentlichen durch Anleihen gedeckt werden können. Der Fehlbetrag im Anleihehaushalt habe am 1. April 1929 nur 24 Millionen Mark betragen. Der Zuschußbedarf (also das, was nicht durch eigene Einnahmen der Verwaltung gedeckt werden könne, sondern durch die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und Steuern gedeckt werden müsse), betrage 1662 Millionen Mark, d. h. 49,4 Millionen Mark mehr als im Haushaltsplan für 1929, aber 45,6 Millionen Mark weniger als in der Rechnung des Jahres 1928. Der erhöhte Zuschußbedarf sei im wesentlichen auf Mehrausgaben bei der Justizverwaltung, der inneren Verwaltung und der Kultusverwaltung zurückzuführen. Es handele sich im wesentlichen um Personalausgaben, da die Auswirkungen der neuen Besoldung sich erst jetzt in vollem Umfange zeigten. Außerdem bedinge die Zunahme der Schulkinder erhöhte Leistung an die Landesschulkassen.

Englisch-französischer Schritt in Sofia. Der englische und der französische Gesandte in Sofia haben bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten Liaptscheff neue Schritte unternommen, um Bulgarien zu veranlassen, seine Reparationszahlungen aufzunehmen. Die beiden Gesandten ersuchten den Ministerpräsidenten dringend, die Regelung der Reparationsfrage sofort aufzunehmen, durch die Bulgarien sich auf eine Leistung von 12,5 Millionen Goldfranken für 37 Jahre verpflichtet. Für den Fall der Ablehnung bezeichneten sie die Rückkehr zu dem ersten Vorschlag des Sachverständigen-Ausschusses als unvermeidlich. Liaptscheff hat eine formelle Antwort nach der Rückkehr des Außen- und Finanzministers zugesagt, die beide gegenwärtig noch in Paris sind. Auf einer Tagung von Vertretern aller maßgebenden wirtschaftlichen Körperschaften des Landes in Sofia wurde eine Entschließung angenommen, in der die von dem Pariser Unterausschuß für Bulgarien festgelegten Reparationszahlungen als untragbar abgelehnt werden.

Aus dem Preußischen Landtag.

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß.

Berlin, 20. November. Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags vernahm zunächst als Zeugen den früheren Direktor der Kleiderversorgungsgesellschaft, Kieburg. Der Zeuge erklärte, die KVG. habe in der Inflationszeit sehr segensreich gewirkt, weil sie der armen Bevölkerung Kleidung zu billigen Preisen lieferte. Im Jahre 1924 habe die Geschäftsführung nicht daran geglaubt, daß die Währung stabil bleiben würde. Darum seien damals größere Warenbestände eingekauft worden, was sich später als unrichtig erwies.

Der Magistrat drang auf Abstoßung der Ware, und es sei klar gewesen, daß bei dem Verkauf Verluste entstehen müßten. Jedenfalls sei man sehr froh gewesen, daß die Firma Sklarek die Ware kaufte, weil die Stadt sonst wahrscheinlich noch mehr Geld daran verloren hätte.

Der Zeuge Kieburg bestätigt, daß er ein Monatsgehalt von 2500 Mark für sich durchgesetzt habe. Er sei dazu berechtigt gewesen, weil er nicht pensionsberechtigt war und weil er gewußt habe, daß im Roten Hause das Angebertum und Schlechtmachertum in höchster Blüte ständen. Es habe auch bald ein Wettlauf um seinen Posten eingesetzt, in dem Schalldach gesiegt habe. Außer seinem Gehalt habe er keine persönlichen Vorteile aus seiner Tätigkeit gehabt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Kommende Sorgen.

In den Wochen vor Weihnachten gehen uns tausenderlei Wünsche als ständige Weggenossen zur Seite. Jeder hat irgend jemand, dem er zum Fest eine Freude machen möchte. Geschenke sind Freudebringer, die über den Tag hinaus ihre festfrohe Wirkung behalten sollen. Geschenke, denen diese Kraft nicht innewohnt, hätten ebensogut unterbleiben können, weil sie nur gegeben wurden, um einer Pflicht zu genügen. Sie sind nichtssagende Phrasen, gegenstandgewordene Belanglosigkeiten, die man mit einem schöntuenden Wort in Empfang nimmt, um sie schon nach kurzer Zeit in den Troß der Ueberflüssigkeit einzureihen, der herumsteht oder herumhängt. Ein zufälliges Pech macht sie dann reif für den Mülleimer, und kein Wort des Bedauerns trauert ihrem zwecklosen Dasein nach.

Der kulturelle Oberflächengeist unserer Zeit hat dieser Art von Geschenken wieder einen breiten Platz erobert. Soll man sie beim Namen nennen, so ist mit dem Wort „Kitsch!" alles gesagt. Kitsch ist Trödel, der sich gibt, als sei er das, was er in Wirklichkeit nicht ist. Er ist die waregewordene optische Täuschung, das beliebteste Mittel, um dem lieben Nächsten Sand in die Augen zu streuen. Er ist Wertlosigkeit in Millionenauflage. Aufgeplusterte Hohlheit. Eine Eintagsfliege.

Seine Serienherstellung konnte ihm keine Seele einhauchen, seine Billigkeit ihm kein eigenes Gesicht geben. Wie die Laune einer kapriziösen Frau verpufft seine Wirkung schon bei näherem Hinsehen. Er hat, weil man ihm auf Schritt und Tritt begegnet, nicht die Fähigkeit, Brücken zu schlagen, weder von sich aus zu seinem neuen Besitzer, noch von dem Schenkenden zum Beschenkten. Er steht da wie Disteln am Wege.

Denn das ist das Wesentliche an einem Geschenk, daß man ihm anmerkt, mit welcher Liebe es ausgesucht wurde, wie es Bezug nimmt auf Neigungen und (vielleicht nur geheime) Wünsche des Beschenkten, die aus einem flüchtigen Wort erkennbar waren. Eine derartige innere Einstellung vermag auch eine kleine Gabe zu einem dauernden Quell der Freude und des Geschenks zu machen. Denn nicht der Preis ist das Entscheidende, sondern die Gesinnung, die aus einem solchen Lied ohne Worte spricht. Dann lebt die Gabe, dann verkörpert sie ihren Spender.

*

* **Laasphe,** 21. Nov. Auch im Kreise Wittgenstein ist eine politische Umschichtung im Gange. Das Ergebnis der letzten Provinziallandtagswahl, verglichen mit den Resultaten der beiden letzten Reichstagswahlen vom 20. Mai 1928 und 7. Dezember 1924, zeigt dies deutlich. Die kleineren Splitterparteien wollen wir dabei ganz außer Betracht lassen. Ob allerdings die erhebliche Stärkung bezw. Schwächung einzelner Parteien von Dauer oder nur eine vorübergehende Erscheinung ist, muß die Zukunft lehren. — Es wählten:

	1929	1928	1924
Sozialdemokratische Partei	2655	2424	2418
Deutschnationale Volkspartei	2136	2803	5314
Demokratische Partei	1681	626	657
Deutsche Volkspartei	831	844	1169
Christlichnationale Bauernpartei	660	999	—
Nationalsoz. u. Völk. Block	387	308	454
Wirtschaftspartei	369	505	400
Evangelischer Volksdienst	264	—	—
Zentrum	263	231	254
Kommunisten u. linke Kommun.	113	229	319

* **Laasphe,** 21. Nov. Das neue Stadtparlament ist gewählt. Ob es allerdings in seiner ursprünglichen Zusammensetzung längere Zeit bestehen bleibt, ist fraglich. In der Regel ist es doch so, daß durch Besetzung von Magistratsposten einzelne Mitglieder aus dem Kollegium ausscheiden und andere dafür nachrücken. Auch wird davon geredet, daß die Wahl angefochten werden soll, wie es bereits 1925 mit Erfolg der Fall war. Ob dies den Tatsachen entspricht, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis.

† **Niederlaasphe,** 21. Nov. Wie unsern heimischen Gesangvereinen bekannt sein dürfte, veranstaltet der M.-G.-V. Niederlaasphe Pfingsten 1930 anläßlich seines 50jährigen Bestehens einen nationalen Wettstreit. Der Delegiertentag findet am 1. Dezember, nachmittags 1½ Uhr in der Gastwirtschaft Schreiber statt. Niederlaasphe hat den Vorzug, von allen Seiten leicht erreichbar zu sein, Bahnstation Amalienhütte, Strecke Marburg—Kreuztal, und hofft somit recht viele Vereine begrüßen zu können.

)!(**Fischelbach,** 21. Nov. Bei der am 17. November erfolgten Gemeindewahl wurden 270 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Liste Kennwort „Gemeindewohl": 37 Stimmen, Liste „Weiß": 37 Stimmen, Liste „Gemeindevorsteher Schmidt": 196 Stimmen. Es entfielen auf den Vorschlag „Gemeindevorsteher Schmidt" 5 Sitze. Das Los entschied bei den Wahlvorschlägen 1 und 2 mit gleicher Stimmzahl für den Wahlvorschlag 1 als 6. Sitz. Demnach scheint der seitherige Gemeindevorsteher das Wohl der Gemeinde am besten gewahrt zu haben. An Stimmen für die Amtswahl wurden abgegeben für Wahlvorschlag 1: 75 Stimmen, für Wahlvorschlag 2: 134 Stimmen, für Wahlvorschlag 3: 47 Stimmen und 14 ungültige Stimmen.

Erndtebrück, 21. Nov. Gestern nachmittag 2 Uhr wurde in der hiesigen Volksschule die Wanderausstellung „Ernährung von Mutter und Kind", der man mit regem Interesse entgegen sah, durch Herrn Landrat Brosfok eröffnet. In seiner Ansprache, die leider infolge unzureichender Raumverhältnisse nur von einem Bruchteil der Besucher gehört werden konnte, dankte der Herr Landrat zunächst allen denen, die sich um die eigentliche Ausstellung bemüht hatten und wies dann auf deren Wert in Bezug auf die Gesunderhaltung unseres Volkes und der jungen Generation im Besonderen hin. Herr Rektor Peine dankte dem Wohlfahrtsamt mit Herrn Landrat Brosfok an der Spitze, daß auch Erndtebrück Gelegenheit habe, die Ausstellung hier in Augenschein nehmen zu können. Die Ausstellung war in zwei Lehrsälen untergebracht, ein dritter diente in der Hauptsache hiesigen Geschäften zur Ausstellung einschlägiger Artikel für die Kleinen und Kleinsten. Schon zur Eröffnung betrug die Besucherzahl über 300 und stieg im Laufe einer Stunde auf weit über 400. Es ist dies wohl der beste Beweis dafür, daß der vielseitigen und lehrreichen Ausstellung in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Der Besuch von auswärts wurde durch das prachtvolle Wetter des gestrigen Tages sehr begünstigt. Es hat sich gelegentlich dieser Ausstellung wieder einmal gezeigt, daß es Erndtebrück an geeigneten Lokalitäten für eine Veranstaltung in solchem Umfang fehlt. Dadurch ist aber der Besucher, selbst bei größter Sorgfalt in der Anordnung der Ausstellung, nicht in der Lage, all das Gebotene mit der nötigen Ruhe und Gründlichkeit in Augenschein nehmen zu können. Leider gestatten es die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde auch in absehbarer Zeit nicht, in dieser Beziehung Wandel schaffen zu können. Ueber den weiteren Verlauf der Ausstellung werden wir morgen berichten.

Erndtebrück, 21. Nov. Zur Amtsversammlung für das Amt Erndtebrück sind gewählt: 1. Liste „Landwirtschaftlicher Ortsverein Feudingen": Hrch. Hoffmann, Feudingen; Friedr. Müller, Feudingen; Gust. Benfer, Oberndorf; Chr. Weber, Rückershausen; Friedr. Saßmannshausen, Rüppershausen; Rich. Heinrich, Amtshausen; Ernst Hackler, Weide. — 2. Liste „Heinrich": Chr. Heinrich, Glashütte; Wilh. Wunderlich, Amtshausen. — 3. Liste „Strack": Karl Strack, Feudingen. — 4. Liste „Vereinigte Berufsgruppen": Karl Sureth, Erndtebrück; Wilh. Nolltämper, Erndtebrück; Adolf Imhof, Erndtebrück; Georg Limper, Erndtebrück; Chr. Afflerbach, Schameder; Adolf Frettlöh, Erndtebrück, Moritz Kahl, Erndtebrück; Hrch. Wagener, Erndtebrück; Hrch. Radenbach, Erndtebrück; Friedr. Stöcker, Benfe; Wilh. Weber, Erndtebrück; Wilh. Radenbach, Schameder; Wilh Afflerbach, Zinse. — 5. Liste „Wunderlich": Ewald Wunderlich, Feudingerhütte; Adolf Kuhly, Feudingen. Auf das Lahntal entfallen somit 12, auf das Edertal 13 Mitglieder, sodaß die Verteilung der Sitze dieselbe geblieben ist wie bisher.

Erndtebrück, 21. Nov. Die vor einigen Wochen zwischen der Reichspost und der Erndtebrücker Bank erneut angebahnten Verhandlungen, die die Erwerbung des der Bank gehörenden Postgebäudes zum Ziel hatten, sind am Dienstag dieser Woche zum glücklichen Ende geführt worden. Schon nach der ersten Besprechung hatte man den Eindruck, daß auf beiden Seiten der ehrliche Wille bestand, diesmal zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. Nunmehr sind die Verhandlungen zum Abschluß gekommen und die Parteien haben allen Grund, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein. Die gerichtliche Auflassung soll zum 1. April kommenden Jahres erfolgen. Aber auch die Gemeinde Erndtebrück hat an dem Zustandekommen des Verkaufs das größte Interesse, da das Postamt nach Ausführung eines entsprechenden Erweiterungsbaues Selbstanschluß-Anlage erhält, sodaß Erndtebrück demnächst direkte Fernverbindung mit Siegen erhält. Somit hat sich alles in Wohlgefallen aufgelöst und der Friede ist auf der ganzen Linie wieder hergestellt.

—* **Die westfälischen Sparkassen im Monat Oktober.** Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen haben im Oktober um 9 Millionen RM. zugenommen. Der Gesamtbestand an Spareinlagen beläuft sich mithin auf 799 Millionen RM. Die Giro- und Kontokorrent-Einlagen sind um 2 Millionen auf 104 Millionen RM. zurückgegangen. Der Gesamteinlagenbestand beträgt mithin 903 Millionen RM. Es wurden ca. 22 000 neue Sparbücher ausgestellt.

Wettervorhersage für den 21. November: Nebelbildungen, kühl, meistens trocken.

Nur abgenützte Dollarnoten werden eingezogen. In deutschen Zeitungen wurde berichtet, daß innerhalb von vier Monaten das alte amerikanische Papiergeld aus dem Verkehr gezogen werden soll. Hierzu berichtet die „New Yorker Staatszeitung", daß diese Behauptung falsch sei. Das V. St.-Schatzamt ziehe nur jene Scheine des alten Papiergeldes aus der Zirkulation, die zu abgenützt sind; alle anderen werden, selbst wenn sie nach dem Schatzamt kommen, genau wieder so ausgegeben wie bisher. Es kann also Jahre dauern, bis das alte Papiergeld aus dem Verkehr schwindet.

Aus Nah und Fern.

** **Siegen.** (Glückliches Siegen!) Die Stadt verzeichnet, wie eben mitgeteilt wird, 273 000 Rm. Ueberschuß aus der Stadtrechnung für das Jahr 1928. Dieses erfreuliche Ergebnis ist erzielt worden, obwohl Siegen in Deutschland mit die niedrigsten Steuerzuschläge hat. Während fast alle Gemeinden in ihren Kassen Fehlbeträge verzeichnen, bucht Siegen schon seit Jahren Ueberschüsse, ein Zeichen für die gesunde Finanzpolitik der Stadt.

□ **Ein schwerer Eisenbahnunfall bei Emsdetten.** Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Münster—Rheine. Der um 20.10 Uhr von Münster abgehende Eilzug begegnete kurz vor Emsdetten einem Güterzug. Dabei wurde der Eilzug anscheinend von überhängenden Balken des Güterzuges gestreift, wodurch eine Reihe Wagen schwer beschädigt und zwei Personen schwer und sechs leichter verletzt wurden. Die Verletzten wurden in das Emsdettener Krankenhaus überführt.

** **Mettmann.** (Ein Pferd rast in eine Schaufensterscheibe.) Durch ein entgegenkommendes Auto wurde auf der Wilhelmstraße ein junges Pferd scheu, so daß es davonraste und eine Scheibe des Schaufensters eines Eisenwarengeschäftes zertrümmerte.

△ **Frankfurt a. M.** (Mehr Sorgfalt bei der Anlieferung von Obst!) Bei der Zentralgenossenschaft für Obst- und Gemüseverwertung in Frankfurt a. M. sind auch in den letzten Tagen reichliche Zufuhren an Aepfeln und Birnen aus den nassauischen und hessischen Anbaugebieten eingetroffen. Sie verursachten einen schleppenden Geschäftsgang. Die Auswahl der einzelnen Sorten ist eine sehr große, jedoch läßt die Sortierung in den meisten Fällen, auch die Verpackung und Aufmachung sehr zu wünschen übrig. In vielen Fällen fand man, selbst bei angeblich sortierter Ware, noch Spiegelpackung. Außerdem wird die Sortierung meistens nur nach der Größe vorgenommen, dagegen wird der Sortierung nach der äußeren Beschaffenheit, wie Farbe und Form der Früchte, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zudem werden Sorten angeboten, die erst im Dezember genußreif werden. Größere Ueberstände waren und sind unter diesen Umständen unausbleiblich.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Entlassungen bei der J.-G. Farben.) Auf einer Konferenz der Betriebsräte der J.-G. Farbenindustrie Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der Entlassenen 13—15 000 betrage.

△ **Nierstein.** (Weinlese in verschneiten Bergen.) In den letzten Tagen ging über das rheinische Weinland wiederholt Schnee nieder, außerordentlich früh für das milde Klima des Gebietes. Da konnte man das seltsame Bild sehen, daß die Leser großer Güter durch die verschneiten Weinberge schritten, um die letzten, jetzt edelfaulen und eingetrockneten Trauben zu lesen. Allerdings ist dabei das bewegte Bild der ersten Herbsttage verschwunden. Es gibt kalte Finger und Füße, aber die Qualität der Weine aus diesen Trauben ist die, die der Durchschnittsweintrinker nie, der Weinliebhaber nur bei seltenen Gelegenheiten ins Glas bekommt. Diese Weine sind später im Handel nur zu Liebhaberpreisen erhältlich.

□ **Schweres Autounglück.** Wie Berliner Blätter aus Erlangen berichten, fuhr ein ungenügend beleuchtetes Auto in eine Gruppe von 77 Kindern der Erziehungsanstalt Buckenhof, die im Stadttheater eine Kindervorstellung besucht hatten und sich in geschlossenem Zuge auf dem Heimweg befanden. Dreizehn Kinder trugen Verletzungen davon, fünf von ihnen solche ernstlicher Natur.

** **Saarbrücken.** (Hasenjagd auf dem Bahnhof.) Ein unglaublicher Vorfall spielte sich auf dem Bahnhof Dudweiler ab. Mittags um 2 Uhr, als zahlreiche Angestellte, die nach Saarbrücken und Neunkirchen fahrenden Züge erwarteten, schossen zwei Sonntagsjäger, Dudweiler Geschäftsleute, durch die Leute hindurch auf einen über die Gleise laufenden Hasen. Das Tier hielt sich schon längere Zeit in der Nähe des Bahnhofs auf, was den beiden Schützen bekannt sein mußte. Bei dem Schießen mußte zwar Meister Lampe das Leben lassen, Personen wurden jedoch glücklicherweise nicht getroffen, obwohl die leichtfertigen Schützen großes Unheil hätten anrichten können.

□ **Zwei Personen unter den Zug geraten und getötet.** Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Auf dem Bahnhof Aubing bei München gerieten drei Reisende, die auf dem Bahnsteig den Zug erwarteten, als sie miteinander scherzten, in das Gleis des eben einfahrenden Personenzuges 610. Während es dem einen von ihnen gelang, noch rechtzeitig herauszukommen, wurden die anderen zwei überfahren. Der pensionierte Pförtner Sebastian Kastl wurde sofort getötet, der Kaufmann Anton Heigl aus München wurde schwer verletzt und starb heute morgen im Krankenhaus Pesing.

□ **Aus Freude über einen Fußballsieg gestorben.** In Neapel starb ein bekannter Rechtsanwalt aus Freude über den Sieg seiner Fußballmannschaft. Als die neapolitanische Fußballmannschaft das zweite Tor geschossen hatte, sprang er vor Freude über den Sieg auf, schrie „Goal" und sank besinnungslos zu Boden. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo er bald starb.

□ **30 Tote bei einer Dampferkatastrophe.** Aus Mexiko-Stadt wird berichtet, daß der Dampfer „Villa hermosa" am Grijalvariver untergegangen ist. Dreißig Personen sind ertrunken.

Es darf nicht auf den fahrenden Zug gesprungen werden.

Eine Reichsgerichtsentscheidung.

Der sechste Zivilsenat des Reichsgerichtes hat eine sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt. An einem Januarabend wollte ein Lehrer in Eisenach einen anfahrenden Zug besteigen. Er glitt ab und wurde sehr schwer verletzt. Er erhob Schadenersatzklage gegen die Reichsbahn, die er so begründete: Es war der letzte Zug, den ich benutzen konnte. Vorher abfahrende Züge habe ich versäumt. Auch zu diesem Zug kam ich zwar fahrplanmäßig rechtzeitig, doch war der Fahrkartenschalter schon geschlossen. Der Schaffner an der Bahnsteigsperre gab mir einen roten Zettel, damit ich unbeanstandet nachlösen könne und ließ mich die Sperre passieren. Auf dem Bahnsteig herrschte Dunkelheit. Der Weg war glatt und nicht bestreut. Der Zug war schon im Anfahren, als ich aufsprang. Der Bahnsteigschaffner hätte mich in Kenntnis dieser Umstände nicht die Sperre passieren lassen dürfen. Die Reichsbahn ist für die Handlung des Bahnsteigschaffners verantwortlich.

Das Landgericht und das Oberlandesgericht hatten diese Klage abgewiesen. Das Aufspringen auf einen fahrenden Zug sei auf eigene Gefahr des Reisenden geschehen; dadurch werde alles in den Hintergrund gerückt, was etwa sonst auf dem Bahnsteig ordnungswidrig gewesen sein könnte. Die Reichsbahn sei nicht daran schuld, daß der Reisende den fahrenden Zug bestiegen habe. Die Revision gegen dieses Urteil ist nun vom sechsten Zivilsenat des Reichsgerichtes kostenpflichtig zurückgewiesen worden.

Explosion auf einem Petroleumdampfer.

Vier Tote, zwei Schwerverletzte.

Im Petroleumbehälter des Tankdampfers „Royal Standard", der im Antwerpener Hafen lag, ereignete sich eine schwere Explosion, wobei vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Der Petroleumbehälter war leer und wurde am Montag ausgebessert. Das Schiff wurde vollkommen zerstört. Die Ursache der Explosion ist auf die Entzündung von Gasen zurückzuführen. Die vier Todesopfer wurden mit großer Gewalt in die Schelte geschleudert, und bisher ist es nur gelungen, eine einzige Leiche zu bergen.

Erklärung!

Mit tiefstem Bedauern haben wir, die unterzeichneten Lehrer der evangelischen Volks- und Mittelschule Laasphe, von den gehässigen Angriffen des von der Vereinigten Bürgerliste Otto Metz unterzeichneten Flugblattes gegen unsern verehrten Führer und Mitarbeiter, Herrn Rektor Steen, Kenntnis genommen. Es drängt uns, um der Wahrheit willen gegen alle verleumderischen Gerüchte über Herrn Rektor Steen öffentlich für ihn Zeugnis abzulegen.

Wir sind mit einer großen Anzahl einsichtiger Bürger, auch aus dem Lager der Rechten, der Ansicht, daß die Tätigkeit des Herrn Steen als Stadtverordneter dem richtig verstandenen Wohle der Stadt besser gedient hat als die seiner Gegner. Der Schulbau, der Herrn Rektor Steen die ungerechtfertigten Angriffe der Vereinigten Bürgerliste Otto Metz zugezogen hat, war einerseits eine nicht mehr aufzuschiebende Notwendigkeit, andererseits aber auch finanziell tragbar. (Schreiben der Regierung zu Arnsberg an die Industrie- und Handelskammer vom 3. Juni 1929.) Das steht fest, und darum ist es eine **Ungerechtigkeit**, denjenigen als leichtsinnigen Schuldenmacher vor der gesamten Oeffentlichkeit zu brandmarken, der dieser Notwendigkeit entsprechend gehandelt hat. Wir weisen daher diesen Vorwurf auf das entschiedenste zurück und wissen uns darin einig mit allen wirklich gerecht denkenden Männern und Frauen Laasphes. Herr Rektor Steen hat nichts anderes als in selbstloser und hingebender Weise seine Pflicht getan. Wir als sein Kollegium und auch seine vorgesetzte Behörde haben das von ihm erwartet und wir sind ihm, besonders auch um der uns anvertrauten Jugend willen, zum größten Danke verpflichtet, daß er den zähen Kampf bis zu Ende geführt hat.

Wir erheben ferner den allerschärfsten Einspruch gegen die öffentliche Verunglimpfung des Herrn Rektor Steen hinsichtlich seines Wirkens in der Schule. Wir richten an jeden, der eines der vielen in der Stadt herumschwirrenden Gerüchte dieser Art verbreitet, die Frage: Kannst Du das vor Gericht beschwören? Wir Lehrer kennen als die Nächststehenden die Verhältnisse am besten und sind nicht in der Lage, irgend etwas für Herrn Rektor Steen Ungünstiges zu beeidigen. Wir hegen vielmehr die größte Hochachtung und Verehrung für ihn, wir haben ihn als tüchtigen Schulmann, als geschickten Leiter, als feingebildeten Menschen, als einen der Besten in unseren Reihen in jahrelanger Zusammenarbeit kennen gelernt. Derselben Wertschätzung erfreut er sich weit über die Grenzen des Kreises und der Provinz hinaus. Auch seine vorgesetzte Behörde weiß, was sie an ihm hat. Aber ein Teil der Laasphe Bürger kolportiert Gerüchte und Meinungen, die auf Kindergeschwätz beruhen.

Das Empörendste am gelben Flugblatt der Vereinigten Bürgerliste Otto Metz aber ist, daß man das **Privatleben** des Herrn Rektor Steen in so häßlicher und verzerrter Weise in den politischen Kampf gezogen hat. Wir erheben auch dagegen aus genauester Kenntnis der Verhältnisse heraus den allerschärfsten Einspruch. Die Lebenshaltung des Herrn Rektor Steen reicht nicht entfernt an diejenige gewisser Kreise heran, die hinter der Vereinigten Bürgerliste Otto Metz stehen.

Was die **religiöse Haltung** des Herrn Rektor Steen anlangt, so weisen wir darauf hin, daß er in der Zeit des schwersten Kampfes um den Religionsunterricht für dessen Beibehaltung in der Schule kraftvollst eingetreten ist. Wir möchten ferner allen seinen Gegnern die feine Religiosität und das edle Menschentum wünschen, die uns in diesem allezeit gütigen und hilfsbereiten Menschen immer wieder entgegengetreten sind. Dann wären sie davor bewahrt geblieben, das gelbe Schandflugblatt der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Soweit die Sache des Herrn Rektor Steen.

Das Flugblatt zwingt uns aber auch, in **eigener Sache** vor die Oeffentlichkeit zu treten. Wir verurteilen es mit allen einsichtigen Männern und Frauen auf das entschiedenste, daß die Person eines Erziehers, **wer es auch sei**, und seine Tätigkeit in der Oeffentlichkeit in den Schmutz gezogen wird. Für wirkliche Verfehlungen gibt es andere Wege. Die Verfasser der Schmähschrift hätten es sich überlegen sollen, daß sie damit ein gutes Teil dessen wieder einreißen, was wir in mühevoller Arbeit in der Schule aufbauen, nämlich **die Achtung vor dem Lehrer und Erzieher und des weiteren die Ehrfurcht vor dem Alter überhaupt**, die eine der wesentlichen Vorbedingungen gedeihlichen Wirkens an der Seele des Kindes und des Jugendlichen und eines gesunden staatlichen Lebens sind. Geradezu vernichtend aber wirkt in dieser Hinsicht auf Jung und Alt ein Flugblatt wie das der Vereinigten Bürgerliste Otto Metz, das ja fast jedem Laasphe Kind bekannt geworden ist, sei es unmittelbar, sei es durch das Gespräch der Erwachsenen.

Wir fordern alle, die es betrifft auf, mit der bisher beliebten Kampfesweise endlich einmal Schluß zu machen, damit die geistige Atmosphäre in Laasphe wieder entgiftet und einem gedeihlichen Wirken der geistigen Mächte, Schule und Kirche, der Boden nicht entzogen wird. Wir rufen alle Einsichtigen auf zum Kampf gegen die finsteren Mächte des Hasses, der Verhetzung, der Zwietracht, der Verleumdung, der Selbstsucht.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß unsere Erklärung ohne Wissen des Herrn Rektor Steen erfolgt.

Das Kollegium der evgl. Volks- u. Mittelschule zu Laasphe.

Czimatis.
Hahn.
Harimann.
Thies.
Erdmann.
Dr. Weyer.
Mönkemöller.
W. Hohoff.
G. Bolle.

Moderne Augengläser



Lieferung

für sämtliche Krankenkassen

B. Baumann
Telefon 71.



Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

19] (Nachdruck verboten)

Unter ihrem bescheidenen Besitz befand sich noch eine alte, abgegriffene Schreibmappe, die sie sich nun auf das Fensterbrett legte. Sie holte einen dreibeinigen Schemel herbei und aus der Fensterecke Feder und Tinte. Dann schrieb sie auf einen einfachen Briefbogen:

Sehr geehrter Herr Notar!

Soeben erhielt ich Ihr Schreiben. Was dessen Inhalt für mich bedeutet, läßt sich nicht in Worte fassen. Ich treffe zu dem bestimmten Tage in Sophienlust ein. Das Reisegeld will Onkel mir leihen. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Mühe.

Mich Ihnen bestens empfehlend, Ihre

Rose Gerlach.

Da sie wußte, daß Onkel und Tante jetzt ihr Mittagsschläfchen hielten, schlich sie sich leise aus dem Haus und warf den Brief in den Kasten. So wenig wie möglich wollte sie noch Wohltaten hier im Hause annehmen. Es quälte sie jetzt schon, daß sie Fahrgeld und ein neues Kleid noch annehmen mußte. Aber sie sah es selbst ein, so, in diesem Kleid, konnte sie dort in Sophienlust nicht ankommen.

Plötzlich kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie ja dann auch dazu Geld hatte, sich neue Kleider zu kaufen! Neue, leichte, luftige, moderne Kleider, solche, wie sie ihr gefielen, und nicht immer nur solche nach dem Geschmack der Tante.

Mitten auf der von der Mittagssonne durchglühten Straße blieb sie stehen, breitete weit die zarten Arme aus und jubelte vor sich hin:

„Welt, wie bist du mit einem Male so schön!"

Gottlob lagen die gesamten Hildesheimer im selbstzufriedenen Mittagsschläfchen, denn sonst wär's wie ein Lauffeuer durch die Stadt gegangen, daß Oberlehrer Bäßlers Nichte „nicht ganz richtig" sei. —

Bei Frau Oberlehrer stand es fest, daß Rose erst noch einmal großes Scheuerfest abhalten mußte, das nur durch die Anproben des neuen Kleides, eines Ungeheuers aus den Händen einer Hildesheimer Modekünstlerin, unterbrochen wurde.

So todmüde Rose auch jeden Abend war, wenn sie sich in ihr schmales Bettchen legte, so sagte sie doch guten Mutes, daß nun wieder ein Tag vorüber sei, und sie ihrem Paradies immer näherkam.

Am letzten Tage morgens gegen fünf Uhr fuhr Rose von Hildesheim ab. „Großzügig", wie er nun einmal war, hatte ihr der Herr Oberlehrer ein Billett vierter Klasse besorgt, und die Frau Oberlehrer hatte ihr ein Paket Butterbrote eingepackt und ihrem Gatten an Großmut nicht nachgestanden und Rose noch einige Mark geliehen für unvorhergesehene Fälle auf der Reise.

Den altersschwachen Koffer mit ihrem wenigen Hab und Gut hatte Rose selber nach der Bahn schleppen müssen, denn so zeitig morgens stand der Herr Oberlehrer nicht auf. Wie ein Dieb schlich Rose sich aus dem Hause, um den Schlaf ihrer Wohltäter nicht zu stören.

Nicht Wut, nicht Schmerz über all diese sich noch immer häufenden Lieblosigkeiten lebte in ihr, nur Freude und Erwartung füllte sie ganz aus.

Es war Roses zweiundzwanzigster Geburtstag, an dem sie dem neuen Leben entgegeneilte. Jubel im Herzen und Dankbarkeit für den, dem sie sie nicht mehr erzeigen konnte.

Wohl keiner, der sie sich da mit ihrem Köfferchen schleppen sah, in dem unmöglichen Kleid und dem alterlichen Hut auf der unmodischen Frisur, hätte sie für eine reiche Erbin gehalten.

*

Professor Guttmann kam aus seinem Bureau und ging hinüber nach dem Laboratorium. Es schien ihm so, als ob noch jemand dort sei, trotzdem es doch schon sieben Uhr war.

Er öffnete vorsichtig die Tür. Natürlich, da stand einer seiner Assistenten und arbeitete noch. Jetzt konnte Professor Guttmann auch das Gesicht des jungen Mannes sehen, der da gebückt vor einem Ständer mit Reagenzgläsern stand und sich die Finger der rechten Hand an dem weißen Kittel abwischte.

Es war ein gutgebildetes Gesicht mit einer hohen, festen Stirn, gutgebauter Nase. Die dichten Augenbrauen, die hinter der großen Hornbrille verborgen waren, trafen auf der Nasenwurzel zusammen, das leicht gewellte braune Haar war im Nacken ganz kurz gehalten. Der nicht zu kleine, vornehm geschnittene Mund war bartlos. Schöne, kräftige Zähne machten sich gerade mit der Unterlippe zu schaffen.

Aufmerksam sahen die dunklen Augen hinter der Brille hervor in die Reagenzgläser, und schließlich trat der junge Mann mit dem Fuß auf.

„Der Deiwel soll dich holen!"

Wütend schüttete er den Inhalt des einen Glases hin und her und stellte es resigniert wieder in das Gestell.

Professor Guttmann sah ihm eine Weile lautlos zu, dann trat er näher.

„Können Sie wieder mal kein Ende finden, Hollmann?"

„Hallo, Herr Professor — ich glaubte Sie schon längst im Theater."

„Gleich geht's los. Aber Sie sollten auch Feierabend machen! Gold wird nicht in einem Tag erfunden."

„Gold — ach, Gold interessiert mich jetzt nicht sonderlich."

„Was brauen Sie denn da in Ihren Mußestunden?"

„Zahnwasser, das das Mundwasser angenehm schmackhaft macht und ihm eine smaragdgrüne Farbe gibt. — Schmackhaft habe ich es ja nun, aber das Wasser wird immer noch trübe. Es ist zum Verzweifeln!"

„Sie werden noch zuviel Alkohol nehmen."

„Nein, es ist ja nur noch eine minimale Substanz Alkohol drin! Weniger kann ich nicht nehmen, sonst desinfiziert das Mundwasser nicht genug."

„Heute abend kommen Sie ja nun doch nicht mehr dahinter, machen Sie Schluß für heute, ich möchte das Labor abschließen."

Aufseufzend legte Ernst Hollmann seinen weißen Kittel ab, warf noch einen wütenden Blick auf seine Experimente und folgte seinem Professor, der die Tür sicher verschloß.

„Genießen Sie den schönen Abend, Hollmann! Gehen Sie hinaus ins Uhlenhorster Fährhaus. Der Abend ist ja so schön und milde."

„Nicht zu machen, Herr Professor, dazu langen meine Moneten nicht."

„Oho, bezahle ich meine Assistenten so schlecht?"

„Das will ich um Gottes Willen nicht damit gesagt haben! Ich hab nur diesen Monat zuviel für Chemikalien ausgegeben, nun muß ich bis zum Ersten ein bißchen krumm liegen."

„Erfinderlos, lieber Hollmann! Mir ist's in jungen Jahren ebenso gegangen."

„Jetzt haben Sie es aber geschafft, Herr Professor! Wenn ich erst mal so weit bin, daß ich mir mein eigenes Lab ratorium einrichten kann, dann singe ich auch von morgens bis abends Halleluja," sagte Ernst lachend.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Winterkleidung

Nur ein Spezialgeschäft bietet Ihnen die Vorteile, die Sie suchen.

Die Wahl
fällt Ihnen leicht, wenn Sie zu mir kommen. Bei meinem Vorrat von **Mänteln** und **Anzügen** in verschiedenen Stoffarten für Herren, Jünglinge und Knaben werden Sie bestimmt das **Richtige** finden.

Die Qualität
der Stoffe und die Verarbeitung sind wie bekannt gut.

Die Preise
sind wie immer die denkbar niedrigsten.

Einige Beispiele:
Herren-Anzüge Mk.: 35.– 42.– 58.– 65.– 78.– 86.– 98.– 110.–
Herren-Mäntel Mk.: 17.– 22.– 33.– 45.– 60.– 73.– 85.– 108.–

Für Jünglinge und Knaben entsprechend billiger.

Telefon 177 — **FR. LOOS I., Laasphe** — Gegr. 1727

Amtliches.

Bekanntmachung
zum Schutze der Wasserläufe.

Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 (G.-S. S. 265), der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. 195), der §§ 19 und 348 des Wassergesetzes vom 7. 4. 1913 (G.-S. 35) sowie des Art. III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. 2. 1924 (RGBl. 44) wird hiermit nach erfolgter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Es ist verboten, Erde, Sand, Schlacken, Steine, Holz, feste und schlammige Stoffe, Schutt und Unrat sowie tote Tiere in einen Wasserlauf einzubringen.

§ 2. Ebenso ist verboten, solche Stoffe usw. an Wasserläufen abzulagern, wenn die Gefahr besteht, daß sie hineingeschwemmt werden; ferner ist die Ablagerung der vorgenannten Gegenstände und Stoffe im Hochwasserabflußgebiet der Wasserläufe verboten.

§ 3. Ausnahmen kann die Wasserpolizeibehörde zulassen, wenn daraus nach ihrem Urteil eine für andere nachteilige Veränderung der Vorflut oder eine schädliche Verunreinigung des Wassers nicht zu erwarten ist.
Wird die Unterhaltungslast erschwert, so darf die Wasserpolizeibehörde die Ausnahme nur mit Zustimmung des Unterhaltungspflichtigen zulassen.

§ 4. Die Vorschriften gelten nicht für das Einbringen von Fischnahrung, jedoch ist die Wasserpolizeibehörde befugt, das Einbringen zu untersagen, wenn dadurch das Wasser zum Nachteil anderer verunreinigt wird. Dasselbe gilt für die Düngung künstlicher teichartiger Erweiterung von Wasserläufen, die der Fischzucht oder Fischhaltung dienen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.
Die Befugnis der Wasserpolizeibehörde, den vorschriftsmäßigen Zustand im Wege polizeilichen Zwanges herzustellen, bleibt unberührt.

§ 6. Die Polizeiverordnung tritt 8 Tage nach ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt in Kraft.

Arnsberg, den 12. Februar 1929.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 13. November 1929.
Der Landrat. Brossok.

Freude am Bild Freude am Wort

dem geistig Beweglichen durch:

Westermanns Monatshefte sind in ihrem Inhalt, ihrer Vielseitigkeit und Farbenfreudigkeit die Zeitschrift der Gebildeten, der geistig Regsamen, und mit dem Heftpreis von 2 Mark die billigste ihrer Art.



Probeheft kostenlos!

Als Sonderbeilage Westermanns Monatsheft-Atlaskarten ohne Erhöhung des Bezugspreises.
Abonnenten-Werber – auch nebenberuflich – überall gesucht.
Verlag von Westermanns Monatsheften, Braunschweig

..... Ausschneiden und einsenden! .....

Gutschein f. ein kostenloses Probeheft gegen Einsendung von 30 Pf. Porto, die in Marken beiliegen

Name: .....

Adresse: .....
(deutlich schreiben)





Frischen Schellfisch
(kopflos)
für morgen Freitag.
H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

„Schmerz laß nach"
das beste Hühneraugenmittel.
Preis 50 Pfg.
Zu haben bei:
Hrch. Kraft, Erndtebrück.

Jungdeutscher Orden.
Bruderschaft Laasphe.

Samstag den 23. Nov., abends 8½ Uhr im Wittgensteiner Hof

Vortrag
von Komtur **Imberger**, Marburg, über
„Der Weg zum deutschen Volksstaat".
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Den
Leder –
Auto –
Stoff –
Strick –
Handschuh
kaufe bei
Ludw. Schröder
Laasphe.

Elektro-Waschmaschinen
Elektro-Staubsauger
Elektro-Bohnerbesen
Elektro-Heizöfen
Elektro-Bügeleisen
Elektro-Kocher
Elektro-Heizkissen
Elektro-Tauchsieder
von allen besseren Fabrikaten liefert außergewöhnlich billig
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Schneeketten
Kühlerschutzhauben
Gefrierschutzmittel für Autokühler
Heizöfen für Kraftwagen
liefert
Schröder & Dreisbach,
Fahrräder u. Kraftfahrzeuge
Laasphe i. Westf.
Telefon 72.

Grammophone
zu herabgesetzten Preisen
Platten – Nadeln
alle Ersatzteile
B. Baumann,
Laasphe, Tel. 71.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 21. November. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Unterhaltungsmusik. 13.15—13.30: Werbekonzert. 15.15 bis 15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Aus dem Kurhaus Wiesbaden: Konzert. 18: Bücherstunde. 18.20: Vortrag von Stadtverordneten Dobler. 18.40: „Chemie im täglichen Leben", Vortrag von Dr. Haum. 19: Stunde der Frankfurter Zeitung. 19.30—20: Von Stuttgart: Blasmusik. 20: Aus dem großen Saal des Frankfurter Saalbaues: Lieder- und Arienabend Jan Kiepura. 22.45: Oesterreichischer Abend. Anschließend: Tanzmusik.

Freitag, den 22. November. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Aus der neuen Lehár-Operette „Das Land des Lächelns". 13.15—13.30: Werbekonzert. 15.15—15.45: Führung ins Berufsleben. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 18.20: Film-Wochenschau. 18.30: Stenographischer Fortbildungskurs. 18.50: Schachstunde. 19.10: „Wüsten und Wüstenstädte", Vortrag von Friethjof Kühn. 19.30: Mandolinenkonzert. 20: Von Stuttgart: Aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart: Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.. 22: Von Stuttgart: Lustige Hans-Reimann-Stunde. 23.15: Von Stuttgart: Tanzmusik des Rundfunkorchesters.